

Umsatzzahlen erhöht werden, um die Grundlage für eine gerechte Berücksichtigung dieser neuen Abnehmer zu erhalten.

Der reinen Bewertung nach Umsätzen stehen in einigen Fällen auch noch andere Bedenken gegenüber. So gibt es z. B. neuere, noch in der Entwicklung befindliche Betriebe, deren frühere Umsätze ebenfalls keinen Anhaltspunkt für den Bedarf abgeben. Immerhin wird aber der bisherige Einkauf eine der wichtigsten Grundlagen für die neue Warenverteilung abgeben. Wer früher viel bei einem Lieferanten gekauft hat, muß auch jetzt von dort mehr Ware erhalten als der, der seinen Bedarf hauptsächlich bei anderen Lieferanten deckte und nun von diesen seine Waren zu erhalten hat.

Neben der Warenmenge erhebt sich auch die Frage, welche Waren dem Uhrmacher heute zur Verfügung gestellt werden können. Auch auf diesem Gebiet waren einschneidende Veränderungen erforderlich. Daß heute Sonderwünsche in bezug auf bestimmte Gehäusemodelle nicht mehr berücksichtigt werden können, dürfte selbstverständlich sein. Die Arbeitskräfte werden heute für wichtigere Aufgaben benötigt. Sonderanfertigungen, die früher als entgegenkommender Kundendienst übernommen wurden, werden heute abgelehnt. Auch Spezialmuster, selbst wenn sie in größeren Mengen abgenommen werden sollen, können nicht mehr angefertigt werden; sie würden eine untragbare Zersplitterung in der Fabrikation herbeiführen und Arbeitskräfte beanspruchen, die für solche Aufgaben nicht mehr zur Verfügung stehen. Der Uhrmacher muß sich darauf einstellen, daß er nur eine Standard-Kollektion erhalten kann und weitergehende Musterwünsche unerfüllt bleiben. So hat auch jede Fabrik ihr umfangreiches Sortiment stark eingeschränkt und liefert künftig nur noch die bewährtesten und anspruchsvollsten Muster. Den Uhrmacher wird dies nicht hart treffen, er wird darin vielleicht sogar den Anfang einer Bereinigung auf dem Gebiet der Musterschöpfungen sehen. Oft wurde ja über eine allzu große Neuheitenzahl in Uhrmacherkreisen geklagt.

Eine gewisse Sonderstellung bei der Warenverteilung nehmen Kleinuhren, also Taschen- und Armbanduhren, ein. Daß man heute nicht mehr Armbanduhren in größeren Mengen aus der Schweiz beziehen kann, ist bekannt. Wir wollen wichtigere Dinge aus dem Ausland einführen. Die deutsche Armbanduhren-Produktion reicht aber bei weitem nicht aus, um den gewaltig angestiegenen Bedarf zu befriedigen. Der Uhrmacher kann auf keinen Fall damit rechnen, daß er von den deutschen Kleinuhr-Fabriken so viel Uhren erhalten kann, wie dies der Nachfrage in seinem Geschäft entspricht. Bei diesen Uhren gilt es ganz besonders streng darauf zu achten, daß sie nur verkauft werden, wenn wirklich dringender Bedarf vorliegt. In erster Linie sind die Soldaten zu versorgen, die auf eine zuverlässige Uhr in ihrem Dienst angewiesen sind. Die Wünsche der Zivilbevölkerung müssen demgegenüber zurücktreten. Auch reine Geschenkkäufe haben nicht den Vorrang, wenn andererseits ein Berufstätiger für sich selbst einen Zeitmesser braucht.

Die Verteilung der Kleinuhren erfolgt natürlich auch unter Würdigung der bisherigen Bezüge. Allerdings läßt sich jetzt noch nicht angeben, in welchem Umfange eine Belieferung gegenüber den Vorjahren stattfinden wird. Vor allem läßt sich nichts über Liefertermine sagen. Wer früher Armbanduhren be-

zogen und jetzt noch keine wieder zugeteilt erhalten hat, darf nicht ungeduldig werden; bei der großen Zahl der Abnehmer vergehen mitunter viele Wochen, bis der einzelne mit einer Lieferung berücksichtigt werden kann. Bei den Kleinuhren darf auch nicht vergessen werden, daß hier besonders einschneidende Einschränkungen erforderlich waren. Die Arbeitskräfte bei diesen Uhrengattungen sind besonders begehrte Mitarbeiter für gewisse Spezialaufgaben.

Bei Großuhren liegt die Situation etwas günstiger, jedoch muß bei diesen die Materialfrage berücksichtigt werden. Das bisher verwendete Material Messing wird demnächst durch eine besondere Zinklegierung ersetzt werden, deren Beschaffung leichter und die ebenfalls gut für die Uhrenfabrikation geeignet ist. Dank der Tatkraft der Techniker ist es also gelungen, ein gleichwertiges Uhrwerk auch ohne ausschließliche Verwendung von Messing herzustellen. Die Verwendung des anderen Materials läßt aber nicht den Schluß zu, daß die Uhrenproduktion gesteigert oder in gleicher Höhe gehalten werden kann, denn die Verknappung ist nicht nur auf mangelnde Materialmengen, sondern auch auf den Mangel von Arbeitskräften zurückzuführen.

Das Schlagwort, das bei der Frage der Warenverteilung heute immer wieder auftaucht, heißt „Kontingent“. Wie hoch wird das Kontingent sein? so überlegt jeder Einkäufer, und er denkt dabei an Prozentzahlen und Jahreszahlen in der Hoffnung, daß eine möglichst günstige Verhältniszahl für ihn gefunden wird. Das Wort Kontingent hat zweifellos das Gute, daß sich auch mancher Uhrmacher darüber klar wird, daß er in Kriegszeiten weniger Ware als bisher erhält. Es gibt viele Uhrmacher, die dies noch nicht richtig erfaßt haben und die den Warenbezug noch immer nur mit den Absatzmöglichkeiten vergleichen. Ein Uhrmacher hat z. B. vor dem Kriege in einem bestimmten Zeitraum für 1000 RM Ware verkauft. Erhält er jetzt die gleiche Menge Ware, so wird er trotzdem davon sprechen, daß er sehr, sehr schlecht beliefert worden ist, denn er könnte ja heute nicht nur für 1000 RM, sondern für 5000 RM Ware verkaufen. Wenn der Uhrmacher ein Warenkontingent erhält, so weist ihn dies darauf hin, daß er nicht im Rahmen seiner früheren Einkäufe Ware bekommen wird.

Manche Lieferanten haben davon abgesehen, eine bestimmte Verhältniszahl für die Zuteilung an die Uhrmacher zugrunde zu legen, sondern sie gehen so vor, daß sie die aus der Fabrikation anfallende Ware möglichst gerecht unter den Abnehmern verteilen. Dabei hegen sie die Hoffnung, daß es ihnen möglich sein wird, immer noch Uhren in einem Umfang zu fabrizieren, der ihren Geschäftsfreunden die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe in bescheidenem Umfange ermöglicht. Man kann überzeugt sein davon, daß der wirklich dringende Bedarf erfüllt werden kann.

Auch bleibt der Qualitätsgedanke als Fabrikationsprinzip erhalten. Ein Abgleiten in der Richtung der Werkqualitäten wird in jedem Falle bei den führenden Fabriken vermieden. Damit ist dem deutschen Uhrmacher die Beruhigung gegeben, daß er weiterhin die Volksgenossen mit zuverlässigen Uhren versorgen kann, trotzdem die meisten Betriebe gesteigerte Exportaufgaben haben und sie so erfüllen, wie es in der deutschen Fabrikation Tradition geworden ist.

Gebrüder Junghans AG.

## Aus der Pforzheimer Uhrenindustrie wird uns geschrieben:

Der wirtschaftliche Aufschwung in Verbindung mit den augenblicklichen Verhältnissen hat auf fast allen Gebieten — nicht zuletzt im Uhrenfach — einen fühlbaren Warenmangel mit sich gebracht.

Der Ursprung dieses Warenmangels liegt naturgemäß bei der Industrie, weshalb auch nur an dieser Stelle die Ursachen zu ergründen sind.

Schon im Vierjahresplan sind der Industrie vielfältige und schwierige Aufgaben gestellt worden. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist seit Kriegsbeginn noch bedeutend erschwert. Trotzdem kann man sich der Erkenntnis nicht verschließen, und die heutige Lage zeigt uns klar, daß die Wirtschaftslenkung der Regierung ebenso zweckmäßig wie notwendig war. Manche Industriezweige müssen dadurch wohl unter starken Einschränkungen leiden. Die Uhrenindustrie hat es besonders hart getroffen.

Wenn wir den Gründen dafür nachgehen, so zeigt sich zuerst, daß wegen dringlicher Devisensparnis die Einfuhr schweizerischer Uhrenrohwerke und Uhrteile stark gedrosselt wurde. Die deutschen Uhrenrohwerkefabriken, die schon eine beachtliche Leistungsfähigkeit erreicht haben, können aber den Ausfall nicht decken, um so weniger als sich der Bedarf durch die neu hinzugekommenen Gebiete — Ostmark, Sudetengau, Protektorat — wesentlich gesteigert hat. Mit Kriegsbeginn wurde die Lage noch ernster und schwieriger durch den Entzug von

Arbeitskräften. Teils mußten sie ihrer vaterländischen Pflicht dienen, teils wurden hochqualifizierte Kräfte für andere kriegswichtige Betriebe verpflichtet. Daß unter diesen Umständen die Erzeugung zurückgegangen ist und als Folge in der Belieferung Verzögerungen und Hemmungen eingetreten sind, muß als unabänderliche Tatsache hingenommen werden.

Trotz dieser sperrenden Umstände hat die Industrie noch wichtige Aufgaben zu erfüllen, die für den Bestand unserer Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wenn zur Einfuhr von Uhren, Rohwerken und Werkteilen Devisen zur Verfügung gestellt werden sollen, so ergibt sich daraus die moralische Verpflichtung, daß wiederum durch Ausfuhr von Fertigerzeugnissen und damit durch Umsetzung deutscher Arbeitskraft und Leistungen in Devisen entsprechend höhere Gegenwerte herbeschafft werden.

Meistens ist es die Industrie, die Exportgeschäfte tätigt und pflegt. Aber auch in jedem anderen Fall muß die Industrie die Herstellung der Exportware übernehmen. Daß die Exportbelieferung bevorzugt geschehen muß, wird jeder Uhrenhändler einsehen, denn seine eigene Existenz hängt von dem Umfang der Ausfuhr ab, weil er selbst durch seinen Warenumsatz in Uhren Devisenverbraucher ist.

Wenn der Uhrenhändler wegen verzögerten Eingangs der Lieferungen ungeduldig wird, sollte er stets über diese Tatsachen